

32 Zeilen — die Zeile fünfzig Kopeken — im ganzen 16 Rubel. Eine Woche guten Lebensunterhalt . . .“

Er preßt seine Schläfen, schließt die Augen, drückt den Bleistift aufs Papier und erstarrt über den drei Zeilen. Von rechts, von links, von hinten, aus allen sechs Zimmern zugleich ertönen laute Stimmen und einen Moment scheint es ihm, als ob er, mitsamt seinem Papier, seinem Bleistift und seinen Versen in einem Lautsprecher stecke.

Dann fühlt er plötzlich, daß sich in seinem Zimmer ein lebendes Wesen aufhält. Der Elektrotechniker Artjuchoff — ein Mitmieter — winkt ihm mit der Hand zu, deutet auf den Zucker auf dem Fensterbrett.

„Zwei Löffelchen habe ich mir ausgeliehen . . . Schreib' nur, schreib' nur“ . . . und teilnahmsvoll seufzend geht er auf den Fußspitzen davon.

Gegen drei Uhr nachts gibt's bei Narivaitis eine Familienszene. Es dreht sich um irgendein Tippfräulein Soja, die für Narivaitis einen Vertrag abgeschrieben hat.

Um fünf geleitet der Sohn des Professors ein fremdes Fräulein hinaus, und verspricht ihr, sie wegen der Einstudierung des analytischen Ballets nicht später als übermorgen anzurufen.

Dann tritt Stille ein. Sie hält ungefähr eine Stunde an. Während dieser Zeit schreibt Wtulkin den Anfang der vierten Zeile:

„Schillernde Schuppen . . .“

Der Morgen ist da. Die grünen Baumkronen, von engen Mauern umschlossen, regen sich leise.

Ganz nah — hinter der dünnen Bretterwand — ist das gleichmäßige Schnarchen Artjuchoffs zu hören.

Der feuchte Wind kommt durch das offene Fenster und bewegt die Papierbogen. Der Morgen ist da. Still ist es. So, jetzt kann man schaffen. Ein neuer Vierzeiler löst sich unklar aus den stillen und frohen Morgengedanken.

Und plötzlich wieder — die heisere Baßstimme, von Husten begleitet:

„Wer hat das Licht im Klosett brennen lassen?!“

Borodawker ist also aufgewacht . . .

(Deutsch von Ida Orloff.)

MEIN FREUNDSCHAFTLICHER VERKEHR MIT DEN SEELEN VERSTORBENER

Von

GROSSFÜRST ALEXANDER VON RUSSLAND

In diesem kurzen Aufsatz gebe ich meinen Schwestern und Brüdern in Gott guten Rat.

Mein ganzes Leben lang (ich bin 75 Jahre alt) glaubte ich fest an die Möglichkeit des unmittelbaren Verkehrs mit den Seelen im Jenseits. Oft habe ich den Ruf vernommen, aber mein Leben war ausgefüllt von meinen Pflichten gegen Vaterland und Familie und ließ mir keine Zeit, die Verbindung mit den mir befreundeten Seelen aus dem Jenseits herzustellen. Außerdem habe ich aber unter meinen Freunden auch kein Medium gefunden, für welches die Beziehung zu den abgeschiedenen Seelen mehr als ein Scherz gewesen wäre. Ich hatte nicht den Wunsch, irgend etwas mit den professionellen Medien zu tun zu haben, weil für mich, wenn es mir auch fern liegt, ihre Ehrlichkeit zu bezweifeln, die Tatsache, daß sie mit ihrer heiligen Gabe Geschäfte machen, von jeher abstoßend war und geblieben ist.